Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

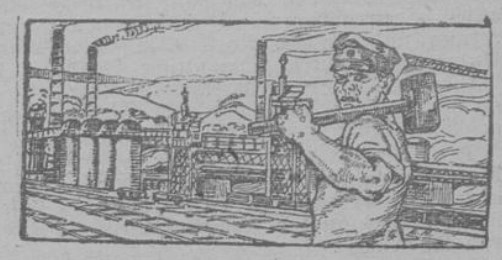
Siegblätter

Geschäftsstellen: Weyden a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12 Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 146 — Donnerstag, den 25. Juni 1942 — 71. Jahrgang

20 Handelsschiffe mit 102 000 BRT versenkt

Harte Kämpfe im Festungsbereich von Sewastopol — Stark ausgebaute Stellungen genommen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Festung Sewastopol wurden die auf der äußersten Landzunge nördlich der Sewernaja-Bucht noch Widerstand leistenden Teile des Feindes vernichtet. Im Osten der Festungsfront durchstießen deutsche und rumänische Truppen im zerklüfteten und unwegsamen Wald- und Buschgelände stark ausgebaute und zäh verteidigte feindliche Stellungen und nahmen weitere Befestigungsanlagen. Die Luftwaffe führte zusammengefaßte Angriffe von Kampffliegerkräften gegen Feld- und Artilleriestellungen durch.

Die Verluste des Feindes im Kampf um Sewastopol betragen in der Zeit vom 7. bis 22. 6. 11 000 Gefangene und 158 Geschütze. In harten Einzelkämpfen wurden 2014 Erd- und Betonbunker genommen und 65 254 Minen ausgebaut.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden im rückwärtigen Gebiet die Säuberungsaktionen gegen bolschewistische Banden erfolgreich fortgesetzt.

An der Wolchow-Front wurde der Ring um die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe trotz schwierigster Geländeverhältnisse in zähen Kämpfen weiter verengt. Erneute Entsetzungsversuche des Gegners scheiterten.

Im Finnischen Meerbusen versenkten leichte Kampfflugzeuge ein sowjetisches Schnellboot. Ueber Murmansk schossen deutsche Jäger elf feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika ist die Zahl der in der Festung Tobruk eingebrachten Gefangenen auf 33 000 Mann gestiegen. An der ägyptischen Grenze örtliche Kämpfe.

Auf Malta wurde die Bombardierung von Flugstützpunkten in der letzten Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus geschützten Geleitzügen im Atlantik und in den von der amerikanischen Marine stark gesicherten Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas 20 feindliche Handelsschiffe mit 102 000 BRT und einen Bewacher. Vier weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

An der Nordseeküste schoß ein Hafenschutzboot ein britisches Kampfflugzeug ab.

Bei Vorstößen britischer Bomber in das französische und belgische Küstengebiet verlor der Feind am Tage und bei Nacht neun Flugzeuge.

Oberleutnant Schönert errang über der Deutschen Bucht seinen 19. und 20. Nachtjagdsieg.

Der Matrosengefreite Ludwig hat sich an Bord eines Minensuchbootes im Kampf gegen britische Kanonenschnellboote besonders ausgezeichnet.

33 000 Gefangene in Tobruk

Flugplätze Ta Venezia und Luca bombardiert

DNB Rom, 24. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Oertliche Kampfhandlungen unserer Vorausabteilungen an der libysch-ägyptischen Grenze.

In Verfolg weiterer Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk stieg die Zahl der Gefangenen auf 33 000.

Ueber Pantelleria stellten unsere Jäger einen an Zahl überlegenen feindlichen Kampfflugzeugverband und schossen in siegreichen Luftkämpfen ohne eigene Verluste drei Blenheim ab.

Die Flugplätze Ta Venezia und Luca wurden von der Luftwaffe der Achse mit Bomben belegt. Unsere die Kampfflugzeuge begleitenden Jäger vernichteten im Luftkampf acht Spitfire. Eine unserer Maschinen ist nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Der finnische Heeresbericht

DNB Helsinki, 24. Juni. Der finnische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Auf der Karelischen Landenge brachte die Artillerie mehrere feindliche Batterien und Feldgeschütze zum Schweigen und zersprengte drei feindliche Arbeitsabteilungen.

Auf der Aunus-Landenge gewöhnliches Feuer der Artillerie und der schweren Infanteriewaffen. Im mittleren Teil der Landenge zurzeit teilweise heftige Feuertätigkeit.

Am südlichen Teil der Ostfront Störungsfeuer der Artillerie und Infanterie, wobei die Stellungen des Feindes erfolgreich beschossen wurden. Am nördlichen Teil dauert die Spähtrupptätigkeit weiter an. In einem Kampf unserer Luftabwehr mit einer 100 Mann starken feindlichen Abteilung wurde dem Feinde ein Verlust von etwa 80 Mann an Gefallenen beigebracht.

Nach Mitternacht versuchte die feindliche Luftwaffe, in vier verschiedenen Wellen Kotka und seine Umgebung mit insgesamt etwa 20 Maschinen vom Typ Pe/2 anzugreifen. Durch das starke Abwehrfeuer wurden die Angriffe abgeschlagen, doch gelang es einigen Maschinen, den Sperrgürtel zu durchbrechen und auf Wohnviertel der Stadt Bomben abzuwerfen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden zwei Zivilpersonen getötet und vier verletzt. Durch die Bombardierungen wurde auch einiger Sachschaden angerichtet. Von den angreifenden Maschinen brachte die Bodenabwehr zwei zum Absturz und beschädigte eine weitere schwer.

Auf der Aunus-Landenge hat unsere Bodenabwehr einen feindlichen Bomber abgeschossen.

Eichenlaub mit Schwertern

für Hauptmann Gollob

DNB Berlin, 24. Juni. Der Führer hat Hauptmann Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anläßlich des 101. Luftsieges als 13. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, richtete an Hauptmann Gollob folgendes Schreiben:

„Lieber Gollob! Ihre hervorragenden Kampferfolge als Jagdflieger hat der Führer durch Verleihung der hohen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt. Ich beglückwünsche Sie als einen meiner tapfersten Kommodoren und spreche Ihnen stolz und dankbar für Ihren immer stets vorbildlichen heldenhaften Einsatz meine besondere Anerkennung aus.

Soldaten und Flieger wie Sie sind Wegbereiter des Endsieges unserer Waffen.

gez. Göring."

Immer wieder die Schiffsraumfrage

Churchills und Roosevelts Kopfschmerzen in Washington

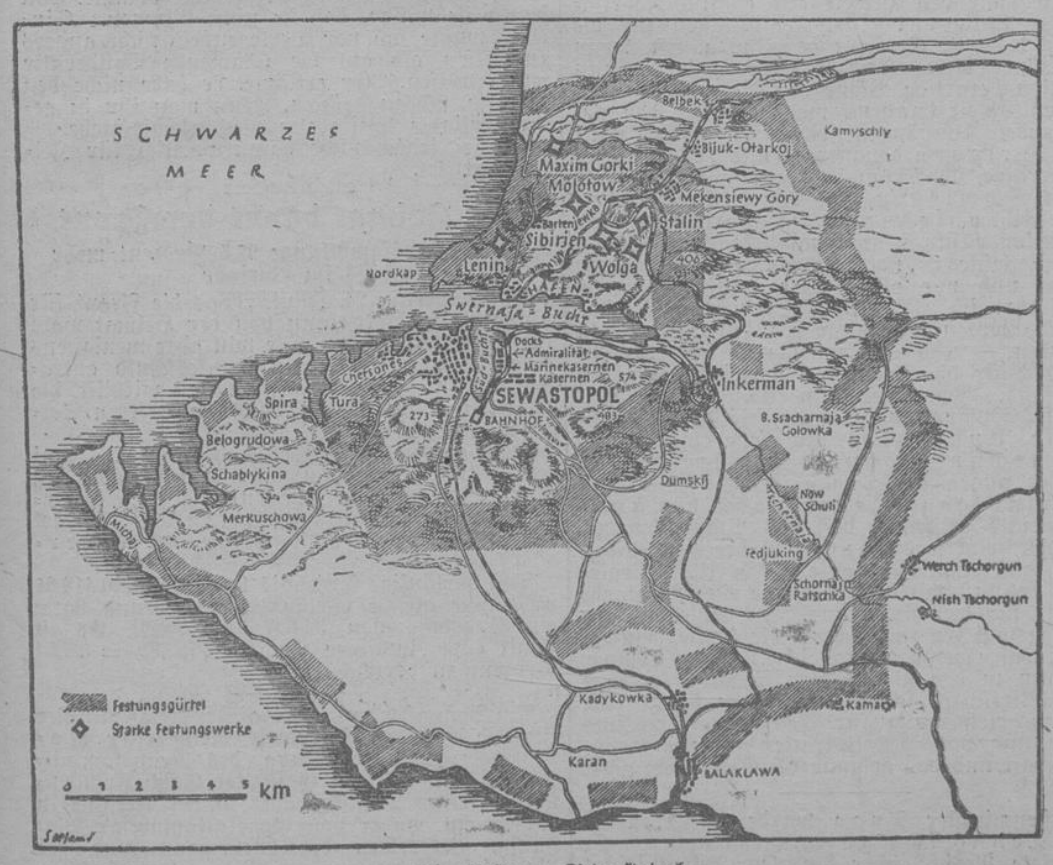
DNB. Stockholm, 24. Juni. Erklärungen von Präsident Roosevelts Sekretär Stephen Early am Dienstag, die in einer Reuter-Meldung wiedergegeben werden, weisen erneut mit Nachdruck darauf hin, daß die Schiffsraumfrage bei dem Bittgang des britischen Ministerpräsidenten die hauptsächliche Besprechungsgrundlage bildet. „Eine der wichtigsten Besprechungen", so äußerte sich Early nach Reuter wörtlich, „findet heute morgen statt." Roosevelt und Churchill werden hier mit den Admiralen King und Robinson, Sir Arthur Salter, Admiral Little, Admiral Dorlings, den Admiralen Land, Vickery und Douglas sowie Beamten der Marinekommission beraten, und zwar, wie ausdrücklich herausgestellt wird, nicht nur am Dienstag den ganzen Tag über, sondern auch noch bis in die ersten Morgenstunden des nächsten Tages hinein.

Die Bemerkungen Earlys, man würde „über den Schiffsbau und über die Verwendung der Schiffe sprechen", ist bei diesem Aufgebot von bekanntesten Namen der Schiffahrtssachverständigen und -verantwortlichen an sich überflüssig. Der Besprechungsgrund wird nochmals hervorgekehrt durch die von Reuter mitgeteilte Funktion der weniger bekannten Persönlichkeiten, die zu den Besprechungen hinzugezogen werden. Reuter macht es aber noch deutlicher, indem er wörtlich darauf hinweist, die „Erklärung Earlys unterstreiche, daß dabei Schiffe den Gegenstand der Verhandlungen bilden würden."

Konteradmiral Vickery, der Vizepräsident der Marinekommission, ist stellvertretender Bevollmächtigter für den Schiffsneubau und beaufsichtigt das ganze Schiffsbauprogramm. Lewis Douglas ist stellvertretender Bevollmächtigter für die Schiffahrt im Kriege und Konteradmiral Robinson Chef des Schiffahrtsbüros im Marinedepartement.

Nach weiteren Erklärungen von Roosevelts Sekretär sind die augenblicklichen Besprechungen über die Schiffsraumfrage so dringend und schwierig, daß sich Präsident Roosevelt am Dienstag nicht den Pressevertretern in seiner üblichen Besprechung stellte. Early gab hierfür zwei Gründe an. Einmal sollen die Besprechungen planmäßig und ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, zum anderen seien weder der Präsident noch der Ministerpräsident der Ansicht, daß die Beratungen einen Punkt erreicht haben, bei dem sie bereit wären, über die Aussprachen mit der Presse zu sprechen.

Diese Begründung des Ausfalls der üblichen Pressebesprechungen ist nach zwei Richtungen hin interessant: Erstens, die Schiffsraumfrage verdient keinerlei Aufschub. Zweitens wird der hohle Bluff der sog. Zwischenerklärungen über die Besprechungen aufgedeckt, denn Early unterstreicht durch seine Erklärung, daß noch kein Punkt erreicht ist, zu dem es sich lohnt, mit der Presse zu sprechen.



Die Festung Sewastopol

Die Festung Sewastopol mit den im OKW-Bericht genannten Forts im Nordteil und mit dem äußeren und inneren Befestigungsgürtel Weltbild.

Versinkende Seeherrschaft

Alle Meldungen aus Washington lassen erkennen, daß die Schiffsraumfrage bei dem Bittgang des britischen Ministerpräsidenten die hauptsächliche Besprechungsgrundlage bildet. Gemeinsam mit ihren Schiffahrtssachverständigen haben Roosevelt und Churchill dieses allerdringlichste Problem beraten, und zwar, wie Roosevelts Sekretär Early nach Reuter wörtlich erklärte, „nicht nur am Dienstag den ganzen Tag über, sondern auch noch bis in die ersten Morgenstunden des nächsten Tages hinein."

Early hatte diese Sitzung als „eine der wichtigsten" bezeichnet und als Beratungsgegenstand den „Schiffsbau und die Verwendung der Schiffe" genannt. Reuter unterstrich diese Erklärung ausdrücklich mit dem Hinweis, „daß dabei Schiffe den Gegenstand der Verhandlungen bilden".

Mitten in diese dringlichen Besprechungen platzt nun die neue Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht, wonach abermals 20 feindliche Handelsschiffe mit 102 000 BRT und ein Bewacher aus geschützten Geleitzügen im Atlantik und in den von der amerikanischen Marine stark gesicherten Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas versenkt worden sind. Diese neuen stolzen Erfolge der deutschen Unterseebootwaffe im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt lassen erkennen, daß die von der amerikanischen Marine verstärkten Schutzmaßnahmen die Schiffsraumnot nicht bannen können und die deutschen U-Boote ihren Vernichtungskrieg gegen die feindliche Schiffahrt unentwegt und verstärkt fortsetzen.

Die immer steiler ansteigenden Verlustkurven unserer Feinde im U-Boot-Krieg sind ein Symbol für die versinkende Seeherrschaft der angelsächsischen Mächte. Es ist schon so, wie es die „Daily Mail" ausspricht, der Krieg ist für England und die USA nur noch eine Frage der Schiffahrt. Die Schiffsraumfrage ist das den Engländern und Yankees bereits so unheimlich gewordene „Wettrennen zwischen Werften und Torpedos", es ist ein Ringen lebendiger Kräfte, bei denen es völlig gleichgültig ist, was etwa die Amerikaner inzwischen an schweren Geschützen oder schwerer Munition, an Panzern oder an Lastwagen fabrizieren. Darauf kommt es nicht an. Entscheidend ist nur das eine: Kann man mehr Schiffe bauen, als die deutschen Unterseeboote und Flieger versenken?

Es liegt auf der Hand, daß es dabei gar keine Rolle spielt, ob die Amerikaner rund 80 Mill. Tonnen Stahl erzeugen, ihre Werften können immer nur einen recht bescheidenen Teil dieses Stahls zu Schiffen verarbeiten. Wieviele dieser Schiffe aber versenkt werden, das vermag kein amerikanischer Ingenieur im voraus zu berechnen.

Darin liegt die unheimliche Entwicklung der Schiffsraumnot für unsere Gegner, mit Schrecken erkennen sie, daß ihre bisherige Rechnung von Grund auf falsch war. Daß es ihnen gar nichts hilft, wenn Amerikas Häfen mit Kriegsmaterial verstopft sind und daß es fast zu einer Lächerlichkeit wird, immer mehr zu produzieren, wenn man doch weiß, daß man immer weniger Material transportieren kann. Roosevelt mag England, Tschungking, Australien sowie die Sowjetunion, kurz allen „vereinigten Nationen" Truppen, Waffen und Kriegsmaterial versprechen soviel er will, die USA-Hilfe wird letzten Endes an der Schiffsnot scheitern.

Auch mit ihrer Seestrategie haben die Plutokratien schweren Schiffbruch erlitten. Bisher galt es in London und Washington als selbstverständlich, daß die Schlachtschiffe das Rückgrat jeder Seemacht bilden sollten. Gerade Roosevelt mit seiner persönlichen Vorliebe für die großen Schiffe war stets begeistert von der entscheidenden Kampfkraft der Schlachtschiffe. Nicht zuletzt auf sein Betreiben hin war in den Vereinigten Staaten ein riesiges Bauprogramm aufgestellt worden, das die Schaffung einer Zwei-Ozean-Flotte vorsah, wie durch ihre große Anzahl von Schlachtschiffen die amerikanische Flotte allen Gegnern überlegen sein sollte. Aber schon bald nach Kriegseintritt lag die Plutokratenstrategie Roosevelts in Trümmer. Seitdem am 7. Dezember vergangenen Jahres der Kern der USA-Schlachtflotte von den japanischen U-Booten und Bombern im Hafen von Pearl Harbour auf Hawai in den Grund gebohrt

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 24. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Feldwebel Rudolf Müller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Feldwebel Rudolf Müller, am 21. November 1920 zu Frankfurt a. M. geboren, hat in den harten Luftkämpfen an der Murman-Front in kurzer Zeit große Erfolge errungen und 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Beispielhaft tapfer, ein Vorbild im Kampf, ist er der erfolgreichste Jagdflieger im hohen Norden, der seine Luftsiege meist gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner errang und am 25. April 1942, damals noch Unteroffizier, durch namentliche Nennung im Wehrmachtbericht ausgezeichnet wurde, als er an einem Tage fünf sowjetische Flugzeuge abgeschossen hatte.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Karl-Friedrich Merten.

Korvettenkapitän Karl-Friedrich Merten hat bisher 15 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 118 459 BRT und eine Korvette versenkt. Merten ist ein besonders schneidiger U-Boot-Kommandant, der mit Ruhe und Umsicht operiert und iede sich ihm bietende Gelegenheit entschlossen und hartnäckig ausnutzt.

Der Reichsmarschall an Oberleutnant Marseille

DNB. **Berlin**, 24. Juni. Reichsmarschall Göring hat dem erfolgreichsten deutschen Jagdflieger in Nordafrika, Oberleutnant Hans-Joachim Marseille, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Anerkennungsschreiben zukommen lassen:

„Lieber Marseille!

Sie haben in einem Siegeslauf ohnegleichen 101 britische Jäger in Luftkämpfen bezwungen und tragen nun als Jüngster in den Reihen meiner kühnen Jagdflieger die hohe Tapferkeitsauszeichnung. Ich beglückwünsche Sie zu Ihren überragenden Kampfleistungen und spreche Ihnen stolz und dankbar meine besondere Anerkennung aus. Möge Ihnen das Soldatenglück in alle Zukunft treu bleiben.

gez. Göring.
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

---

worden war, und nach den Niederlagen der amerikanischen Flotte im Korallenmeer und bei den Midway-Inseln und letzthin bei dem japanischen Angriff auf die Aleuten, hat die USA-Marineleitung den sensationellen Beschluß gefaßt, künftig statt der geplanten Schlachtschiffe nur noch Flugzeugträger und Kreuzer für den Geleitzugdienst bauen zu wollen. Die Arbeiten an mehreren auf Stapel liegenden Schlachtschiffen sollen vorläufig eingestellt und dafür Flugzeugträger mit einer Gesamttonnage von 500 000 Tonnen gebaut werden.

Wenn Roosevelt von dem Programm seiner Zwei-Ozean-Flotte immer mehr Abstriche zu machen gezwungen ist und seine bisherigen „marinestrategischen" Anschauungen über die Bedeutung des Schlachtschiffes grundsätzlich ändern muß und wenn Churchill angesichts der vernichtenden Niederlagen der Engländer vor der nordafrikanischen Küste und auf dem libyschen Festlande seinen neuen Bettelgang nach Washington antreten mußte, so stellt das einen Zusammenbruch des seestrategischen Denkens dar, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Vergeblich werden sich Roosevelt und Churchill am Kamin den Kopf darüber zerbrechen, wie sie der verhängnisvollen Schwierigkeiten Herr werden wollen. Inzwischen nimmt der Vernichtungskampf der Dreierpaktmächte gegen die angelsächsischen Plutokratien und ihren bolschewistischen Bundesgenossen seinen ungehemmten Lauf. Und an dieser zwangsläufigen Entwicklung werden unsere Gegner nichts mehr ändern können.

Bis zum Koppelschloß im Sumpf

Dennoch die Sowjets vertrieben

DNB. **Berlin**, 24. Juni. Seit Tagen hatte ein deutsches Infanterieregiment im nördlichen Abschnitt der Ostfront die schweren bolschewistischen Massenangriffe abgeschlagen, aber immer wieder trieben die Kommissare die Bolschewisten gegen die deutschen Stellungen vor. Nach starkem, auf eine Höhe konzentriertem Artilleriefeuer gelang es schließlich dem Feinde, diese zu besetzen. Die Bolschewisten waren aber auch durch das deutsche Abwehrfeuer so geschwächt, daß sie erst Verstärkungen abwarten mußten, um weiter anzugreifen.

In Erkenntnis dieser für einen Gegenstoß günstigen Lage stürmte ein Nachrichtenoffizier eines Infanterieregiments mit seinen Soldaten nach kurzem Feuer gegen die vom Feind besetzte Höhe vor. Im starken feindlichen Abwehrfeuer arbeiteten sich die Infanteristen trotz schwieriger Geländeverhältnisse durch den tiefen Morast des Kampfgeländes vor. Immer wieder versanken sie oft bis zum Koppelschloß im Sumpf.

Als der deutsche Gegenstoß im Morast stecken zu bleiben drohte, riß der Nachrichtenoffizier vier Infanteristen mit sich und stürmte mit ihnen gegen die Höhe an. Mit Handgranaten und Maschinenpistolenfeuer hielten sie den Gegner nieder und erkämpften nach kurzem erbittertem Ringen einen Einbruch in die feindliche Stellung.

Inzwischen waren auch die übrigen Infanteristen nachgestoßen, angefeuert durch das Beispiel des kühnen Offiziers und ihrer vier Kameraden, und warfen in schneidigem Vorstoß den Feind aus seinen Stellungen. 215 gefallene Bolschewisten blieben auf der Höhe zurück, ein Zeichen für die Härte des Kampfes. Durch die Rückgewinnung der wichtigen Höhe war die Gefahr eines feindlichen Durchbruches durch die Hauptkampflinie beseitigt.

Gewaltige Beute in Tobruk

Darunter mehrere hundert Geschütze, 20 Panzerabwehrkanonen

DNB **Berlin**, 24. Juni. Zu dem Fall der Festung Tobruk teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die Einnahme von Stadt und Hafen erfolgte für die Briten so überraschend, daß es ihnen nicht gelang, sich über See durch die Flucht zu retten. Vielmehr wurden die wenigen Schiffe, die noch, in aller Hast fahrbereit gemacht, auszulaufen versuchten, von schnell in Stellung gebrachter Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt, nachdem Marineeinheiten die Hafenausfahrt gesperrt hatten. Durch diese vorbildliche Zusammenarbeit des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurde ein schneller Erfolg erzielt. Das stürmische Vordringen der Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und italienischen Angriffstruppen hinderte den Feind daran, die in Tobruk aufgestapelten riesigen Mengen an Kriegsmaterial noch rechtzeitig fortzuführen oder zu vernichten. Der Verlust dieser Versorgungsgüter an der nordafrikanischen Front trifft die Briten um so empfindlicher, als zu ihrem Ersatz die britischen Schiffe nun in wochenlangen Fahrten um das Kap der Guten Hoffnung herum fahren müßten und so auf längere Zeit für die feindliche Versorgungsschiffahrt ausfallen.

Bei der Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten der eroberten Festung ergab sich ein solcher Umfang an Beute, daß die Feststellungen im einzelnen noch nicht abgeschlossen werden konnten. Bisher wurden außer Vorräten aller Art mehrere hundert Geschütze und 20 Panzerabwehrkanonen gezählt. Etwa 100 Panzer und mehrere hundert Kraftfahrzeuge wurden im Laufe der Kämpfe vernichtet, so daß die Verluste des Feindes an Menschen und Material als außerordentlich groß bezeichnet werden müssen.

Wie aus weiteren Meldungen hervorgeht, haben sich die ostwärts geflohenen Reste der geschlagenen britischen Verbände bis zur libysch-ägyptischen Grenze zurückgezogen, wo die vordersten Teile der nachstoßenden deutschen und italienischen Divisionen bereits mit ihnen in Fühlung stehen.

Nach dem Fall der Festung Tobruk richteten sich in den letzten Tagen die Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge gegen die zurückflutenden britischen Kolonnen. Ostwärts Bir el Gobi wurden am 21. Juni durch deutsche Zerstörerflugzeuge in Tiefangriffen zahlreiche britische Fahrzeuge vernichtet und auch die Flugplätze des Feindes im westägyptischen Grenzgebiet wurden allnächtlich von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben belegt. Treffer in abgestellten Flugzeugen und zwischen Feldlagern verursachten große Brände. Im Laufe des 23. 6. wurde der britische Achsenverkehr auf dem Wege zur westägyptischen Grenze mit vernichtender Wirkung angegriffen, und mehrere Kolonnen auf der Küstenstraße Sidi Barani—Sollum in Tiefangriffen vernichtet oder zersprengt. Auch westlich Sollum wurden britische Kolonnen mit Bomben schwersten Kalibers bekämpft, wobei zahlreiche Fahrzeuge, die mit Munition und Treibstoff beladen waren, in Flammen aufgingen.

Tiger und „Tiger" in Indien

Neuer britischer Reklamefeldzug

DNB. **Berlin**, 24. Juni. Nach dem Mißerfolg der Cripps-Mission reist jetzt der Bruder des englischen Königs durch die verschiedenen indischen Provinzen und sucht das Land für die Teilnahme am Kriege zu gewinnen. Als er aus der Landschaft Bengalen abreiste, sagte der Herzog in seiner Abschiedsrede: „Laßt den Feind wissen, daß Bengalen nicht nur im Dschungel, sondern auch in jeder Stadt, in jedem Dorf und in jedem Haus Tiger züchten kann."

Diese Worte, mögen sie auch noch so tapfer und originell klingen, sagen dem Inder, der sich ja auf Tigerzucht versteht, nichts Neues. Es gehört zu den Staatsgeheimnissen der Maharadschas, daß sie an versteckten Orten Tierparks unterhalten, in denen Tiger gezüchtet werden. Wenn erlauchte Gäste aus England kommen, dann werden diese „Urwaldtiger" aus dem Käfig vor die Büchsen der jagdbegeisterten Briten getrieben und damit die kostspielige Gastfreundschaft in wünschenswerter Weise abgekürzt. Es mag sein, daß man aus Höflichkeitsgründen den Bruder des King nicht in dieses Geheimnis eingeweiht hat.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte hat man in Indien Tiger anderer Art kennengelernt, die aber erst unter heißer indischer Sonne ihren wahren Charakter zur Entfaltung bringen konnten.

In Bengalen wollte man aus der Rede des Herzogs nicht die Aufforderung zum gemeinen Partisanenkrieg heraushören, sondern fühlte sich an den Gouverneur Sir Robert Clive erinnert, der aus Bengalen und anderen indischen Landschaften allein für seine Privatkasse einen Betrag von 12 000 000 Mark herausgepreßt hat.

In dieser Beziehung bleibt auch sein Nachfolger Warren Hastings in Indien unvergessen. Mit der Folter preßte er den verwirrten Fürstinnen von Audh ihr Vermögen in Höhe von 13 000 000 Mark ab.

Wenn von „Tigern" die Rede ist, dann wird in Indien auch an den ersten Vizekönig Lord Canning gedacht, der es zuließ, daß Gefangene aus dem Sepoyaufstande vor die Kanonen gebunden und „weggeblasen" wurden.

An die Taten eines Generals Dyer wird die Stadt Amritsar immer denken: Am 12. April 1919 ließ dieser „Tiger" seine Soldaten ohne vorherige Warnung auf eine Massenversammlung schießen, wobei Hunderte von Männern, Frauen und Kindern ums Leben kamen.

In Bengalen schüttelt man die Köpfe, es ist doch merkwürdig, an welche Dinge man durch die Rede eines englischen königlichen Prinzen erinnert wird.

Der Vorwärtsblock verboten

Die Wirkung der Rundfunkansprachen Boses wurde den Briten zu gefährlich

DNB **Bangkok**, 24. Juni. Die britische Regierung in Indien hat am Dienstag den Vorwärtsblock, den revolutionären Flügel des Allindischen Nationalkongresses, zur ungesetzlichen Organisation erklärt.

Diese Organisation steht unter der obersten Leitung des indischen Nationalistenführers Subhas Chandra Bose, der sich gegenwärtig in Europa aufhält. Als Grund für diese Maßnahme wird von der britischen Regierung bekanntgegeben, daß das Verbot notwendig wurde, um die gegen die öffentliche Ordnung in Indien sowie die erfolgreiche Kriegführung gerichtete Tätigkeit des Vorwärtsblockes unter Kontrolle zu bringen. Inzwischen ist, wie Radio Bombay meldet, der Sekretär des Vorwärtsblockes von der britischen Polizei bereits verhaftet worden.

Indische Kreise in Bangkok erklären zu dieser Maßnahme, daß offenbar die revolutionäre Tätigkeit des Vorwärtsblockes, angefeuert durch die Rundfunkansprachen Subhas Chandra Boses, den Engländern gefährlich wurde und deshalb jetzt mit drastischen Maßnahmen gegen den Vorwärtsblock vorgegangen wird. Das Verbot dürfte jedoch eine gegenteilige Wirkung haben und die indischen Freiheitskämpfer nur in ihrem Eifer anfachen.

Ein Telegramm des Führers

an die europäische Jugend

DNB **Weimar**, 24. Juni. Der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach, richtete an die Staatsoberhäupter der durch Jugendabordnungen in Weimar vertretenen Nationen telegraphische Botschaften. Das Telegramm an den Führer hatte folgenden Wortlaut:

„Im Auftrage der zur Kulturkundgebung der europäischen Jugend im Zeichen der Achse zu Weimar versammelten Jugendführer und Jugendführerinnen aus Italien, Bulgarien, Belgien (flämische und wallonische Abordnung), Dänemark, Finnland, Kroatien, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Slowakei, Spanien und Ungarn habe ich die Ehre, Ihnen, mein Führer, ehrfurchtsvolle Grüße zu übersenden. Unsere Zusammenkunft ist von dem Geist erfüllt, der von Ihnen und Benito Mussolini als den Vorbildern der Jugend Europas auf dem Wege zu einer neuen Ordnung unseres Erdteiles verkörpert wird."

Bei der Schlußkundgebung der europäischen Jugend gab Reichsleiter Baldur von Schirach die Antwort des Führers bekannt:

„Ihnen und den in Weimar versammelten Jugendführern und Jugendführerinnen aus dem In- und Auslande danke ich für die mir von der Kulturkundgebung der europäischen Jugend telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit meinen aufrichtigen Wünschen für Ihre Zusammenarbeit im Sinne der Neuordnung Europas. gez. Adolf Hitler."

Die Staatsoberhäupter der in Weimar vertretenen Nationen sandten gleichfalls herzliche Grußtelegramme an die europäische Jugend in Weimar.

Unter stärkster Anteilnahme der Weimarer Bevölkerung fand am Dienstagabend auf dem historischen Fürstenplatz in Weimar das Treffen der europäischen Jugend mit einer großen öffentlichen Kundgebung einen eindrucksvollen Abschluß.

Die Rechnung ohne den Wirt

Amerikanische Skepsis gegenüber den Nachkriegsillusionen

DNB **Genf**, 24. Juni. Der Newyorker Korrespondent der „Times" beschäftigt sich in einem Artikel mit den zurzeit auf englisch-amerikanischer Seite viel erörterten Plänen für die Nachkriegszeit. Er stellt dabei u. a. fest, wenn das Ende dieses Krieges näher wäre, dann könnten derartige Pläne auf die amerikanische Oeffentlichkeit Eindruck machen, unter den obwaltenden Umständen jedoch, da man nur Niederlagen davontrage und keine Siege erringe, stehe man in Amerika diesem ständigen Schmieden von Nachkriegsplänen recht ablehnend gegenüber. Bevor der Amerikaner sich heute mit Nachkriegsplänen befasse, blicke er nach Libyen, der Krim und China und vor allem aber auf die eigene Schiffahrt im Atlantik, die immer aufs neue von U-Booten bedroht werde. An allen diesen Fronten — und das erkenne er sehr klar — stehe es für die Sache der Verbündeten sehr schlecht. Wenn der Amerikaner dann von Nachkriegsplänen höre, entwickele er eine gewisse Ungeduld und sage, hier werde eine Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Ganz allgemein sei man in den USA über die ständigen Niederlagen beunruhigt und befürchte, daß das Pläneschmieden für die Nachkriegszeit nur von der eigentlichen Kriegsanstrengung ablenke. Die USA-Regierung gebe zurzeit in der Woche eine Milliarde Dollar für den Krieg aus. Das sei gewiß ein Zeichen von Energie, aber viele Leute befürchteten, daß, wenn einmal der Frieden komme, es dann in den Vereinigten Staaten keinerlei freie Wirtschaft, sondern an deren Stelle eine Zwangsgesetzgebung für die Beschaffung und Verteilung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft und das gesamte Geschäftsleben gebe.

Außenminister Togo wurde am Dienstag vom Tennō in Audienz empfangen. Er erstattete Bericht über Angelegenheiten seines Geschäftsbereichs.

Instrument der Vernichtung

Die Entrüstung der europäischen Oeffentlichkeit über den britischen Verrat ist um so größer, als Eden und Molotow das Vorhandensein eines Geheimpaktes mit erhobener Schwurhand abgestritten haben und in dem Artikel 5 des veröffentlichten Bündnisvertrages nach außen hin scheinheilig beteuerten, keinerlei Gebietserweiterungen anderer Völker enthalten zu wollen.

Der Pakt, den Eden als „unumgänglich notwendige Basis für einen Wiederaufbau Europas" bezeichnete, ist in Wahrheit ein Instrument zur Vernichtung allen nationalen, völkischen und kulturellen Lebens in Europa. Durch Schaffung von „Interessensphären", Stützpunkten und Besatzungsrechten für Moskau soll den europäischen Staaten jede Möglichkeit zur politischen und wirtschaftlichen Selbstbestimmung genommen werden. Deutschland selbst soll der politischen und militärischen „Kontrolle" der Sowjets unterstellt werden.

Wenn die Geheimklausel des Angstpaktes die freie Durchfahrt der Sowjets zum Mittelmeer und zur Nordsee ausdrücklich vorsieht, so erinnert man sich daran, daß die gleichen Forderungen von der Sowjetunion bei dem Molotow-Besuch in Berlin geltend gemacht worden sind, wie überhaupt die imperialistische Politik der Sowjets schon seit Jahren zielbewußt auf die Unterjochung Europas abzielt.

Gerade in diesen Tagen hat der ehemalige USA-Diplomat Davies, der von 1937 bis 1938 Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau war, also als Sachverständiger in diesen Fragen gelten muß, in der USA-Zeitschrift „Readers Digest" über die militärische Leistungsfähigkeit der Sowjetunion u. a. mitgeteilt, daß die Rote Armee bereits im Jahre 1937/38 über eine Reserve von über 15 Millionen Soldaten verfügte, und zu Beginn des deutsch-russischen Krieges bereits ein Heer von 18 Millionen fabelhaft ausgebildeter Soldaten und Offiziere vorhanden gewesen sei. Im Jahre 1938 hätte die Rote Armee bereits 4000 Tanks besessen. Seit den Münchener Besprechungen von 1938 habe die russische Industrie hundertprozentig nur noch für den Krieg gearbeitet.

Wenn der USA-Botschafter weiter erklärt, daß die Russen zu keinem Zeitpunkt ehrlich an die Nichtangriffsverpflichtungen Hitlers geglaubt hätten, und daß die Besetzung der baltischen Staaten und Bessarabiens und der Angriff auf Finnland lediglich dazu gedient hätten, sich gegen einen eventuellen Angriff der Deutschen zu schützen, so ist das eine bewußte Verdrehung der Tatsachen, denn die gewaltigen Rüstungen, die der USA-Diplomat selbst zugibt, sowie die Besetzung der Grenzstaaten sollten letzten Endes dem Ueberfall auf Deutschland und die übrigen europäischen Länder den Weg bereiten.

Wenn Moskau nicht zur Durchführung seiner verbrecherischen Absicht gekommen ist, so ist das dem kühnen Entschluß des Führers zu verdanken, der durch seinen entschlossenen Gegenschlag Europa vor dem Sturz in das bolschewistische Chaos bewahrt hat. Die plutokratisch-bolschewistischen Verschwörer haben sich vergeblich über die Verteilung des Felles des Bären geeinigt, ihr Geheimpakt wird genau so wie die Atlantik-Charta ein leerer Papierfetzen bleiben.

Maulheld Sinclair im Kreuzverhör

„Amtliche Berichte irreführend" — Scharfe Vorwürfe im Unterhaus

DNB. **Stockholm**, 24. Juni. Luftfahrtminister Archibald Sinclair behauptete im Unterhaus, die Briten besäßen die Luftüberlegenheit in Libyen.

Diese seltsame Behauptung, die allen Tatsachen ins Gesicht schlägt, gab einigen Abgeordneten Anlaß, den Minister wegen angeblich von amtlicher Seite inspirierter Erklärungen, in denen die Lage in den letzten Wochen optimistisch dargestellt war, scharf ins Kreuzverhör zu nehmen. So erklärte der Konservative Earl Winterton, daß mehrere amtliche Berichte irreführend gewesen seien. Ihre Auswirkung auf die Soldaten sei höchst beklagenswert, wenn man ihnen Dinge erzähle, von denen sie wissen, daß sie nicht stimmen. Sinclair wußte sich vor Verlegenheit nicht anders zu helfen, als auf die kommende Volldebatte zu verweisen. Er erklärte, er habe nicht den Wunsch, sich zu drücken, wenn man ihn in gerechtfertigter Weise zur Rechenschaft ziehe.

Er sei jedoch nicht verantwortlich für Zeitungsartikel.

Die Heimat dankt der Front

Die 3. Haussammlung: 27,5 Prozent mehr als im Vorjahr

DNB **Berlin**, 24. Juni. „Was die Front für unser Volk opfert, kann von der Heimat wohl nie vergolten werden. Sie will aber wenigstens einen kleinen Teil ihrer Dankesschuld abtragen, indem sie nach besten Kräften mithilft, die Wunden zu heilen, die der Krieg unseren Soldaten zufügt."

Das glänzende Ergebnis der am 7. Juni durchgeführten 3. Haussammlung beweist, daß die Heimat diese Mahnung des Führers in seinem Aufruf zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1942 beherzigt hat.

Das vorläufige Ergebnis beträgt 43 820 418,81 RM. Die gleiche vorjährige Sammlung hatte ein Ergebnis von 34 357 651,82 RM. Es ist somit eine Zunahme von 9 462 766,99 = 27,54 Prozent zu verzeichnen.

Am Sonnabendmittag traf der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Reichsleiter Rosenberg in Begleitung des Reichskommissars für die Ukraine Gauleiter Erich Koch anläßlich seines Dienstbesuches in der Ukraine in Kiew ein, wo er von Generalkommissar Magunia, Vertretern der Wehrmacht und der Polizei sowie den engeren Mitarbeitern des Generalkommissars begrüßt wurde.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 25. Juni 1942

Leitgedanke für heute

Jeder Kenner der Kriegsgeschichte weiß, daß das innere Vertrauen auf die eigene Kraft und das überlegene Können eines der sichersten Mittel des Sieges ist. Schließlich aber spürt jeder auch in der Heimat, daß die großen Anstrengungen der gesamten Nation und der verbündeten Völker in diesem Winter für die Rüstung nicht umsonst gewesen sind. Die neuen Waffen haben ihre furchtbare Kraft bereits bei Kertsch und bei Charkow gezeigt, die sowjetische Wehrmacht wird unter ihnen auch in Zukunft hart zu leiden haben.

10 deutsche Stadttore

Zur 1. Straßensammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 27. und 28. Juni 1942

NSG. Keiner wird sich dem Eindruck verschließen können, den ein altes Städtchen mit Stadttor, sei es in einem kleinen verträumten Städtchen oder in einer verkehrsdurchfluteten Großstadt, den Menschen gibt. Im ersten Augenblick studiert man es bewundernd, dann versucht man mit mehr oder weniger Glück seine kunstgeschichtlichen Kenntnisse anzubringen und schließlich erliegt man, wenn man nicht ein ganz nüchterner Alltagsmensch ist, der Vorstellungskraft.



Alte Bauten haben etwas zwingendes an sich. Man fühlt sich plötzlich um Jahrhunderte zurückversetzt, die Gegenwart versinkt und man erlebt das Geschehen vergangener Tage. Man sieht die Tore verschlossen, hört den Lärm des Kampfes und erlebt den Freudenjubel der unbesiegten Verteidiger. In einem andern Jahrhundert wieder sieht man eine Schar Müßiger, die mit Interesse oder Neugier zusehen, wie schwere Wagen mit kostbaren Waren durch das Tor rollen, nachdem die Wache sie untersucht und mit Zoll oder Maut belegt haben. Man ahnt den Reichtum und die Blütezeit der Handelsstädte.

Neben der militärischen, politischen und handelspolitischen Bedeutung jedoch spürt man auch die selbsterhaltene; denn zur Macht wurden die Tore geschlossen und verhinderten auch dadurch das Eindringen Unberufener. — In jeder Beziehung also hatten die Stadttore ihre wichtige und weittragende Bedeutung wie die zahlreichen alten Sadtwappen, auf denen sie verewigt wurden, beweisen. Auch heute noch ist das Symbolhafte des Tores eng verwirkt mit unserem Leben. Wir sprechen vom Tore des Lebens, vom Tor des Handels, vom offenen und geschlossenen Tor und heute besonders vom Tor nach dem Osten, das unsere tapferen Soldaten weit aufgestoßen haben.

Liebhaber alter Stadttore werden nun eine besondere Freude haben, wenn sie erfahren, daß bei der 1. Straßensammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 27. u. 28. Juni 1942 durch Angehörige des DRK. und der Deutschen Arbeitsfront 10 verschiedene Plaketten angeboten werden, die jeweils ein berühmtes Stadttor abgebildet tragen.

Amt Betzdorf

Versammlung des Parteihausvereins

Der Parteihausverein hält nächsten Samstag abend um 20,30 Uhr eine Versammlung im Breidenbacherhof ab, auf die wir hinweisen.

Prüfungen an der Westerwaldschule und die Mädchenmittelschule

Am Montag fanden an den Höheren Schulen Betzdorfs die Prüfungen für die Neuaufnahmen im Herbst statt. Bei der Westerwaldschule bestanden 66 Jungens die Prüfung für Klasse1, in der Mädchenmittelschule 52 Mädchen. Die Zahl der Jungen und Mädchen. die in diesem Jahre zu den Höheren Schulen wollen, ist somit wieder erfreulich groß und spricht für den Drang nach Weiterbildung über den Rahmen der Volksschule hinaus.

Eine Wasserlache

Bei starkem Regen bildet sich in der Straßenrinne am Deutschen Haus stets eine große Wasserlache in der Straßenrinne, die sich im weiten Bogen erstreckt und bis auf den Bürgersteig ausdehnt. Anscheinend ist dort die Kanalisation verstopft, denn das Wasser zieht immer erst nach Tagen ab. Für den Verkehr ist dieser Uebelstand recht unangenehm.

Wer darf einen Bezugscheinantrag unterschreiben?

Bei Stellung des Antrages auf Erteilung eines Bezugsscheines ist grundsätzlich eine Vertretung zulässig. Sie ist vielfach nicht zu vermeiden, z. B. wenn der Bezugsberechtigte durch jugendliches Alter, Krankheit, Gebrechlichkeit oder Arbeitseinsatz an der persönlichen Antragsstellung verhindert ist. Die Zulassung der Stellvertretung entspricht deshalb auch einer allgemeinen Uebung der Wirtschaftsämter. Jedoch darf der Vertreter den Antrag nicht mit dem Namen des Vertretenen unterzeichnen, ohne das Vertretungsverhältnis erkennbar zu machen.

Kleiderkarte gilt im ganzen Reich

Die Reichsstelle für Kleidung hat aus verschiedenen Teilen des Reiches immer wieder Klagen darüber erhalten, daß der Einzelhandel die Abgabe von Textilwaren auf Reichskleiderkarte oder Bezugscheine an Ortsfremde verweigert. Auf Anweisung der Reichsstelle hat die Fachgruppe Bekleidung, wie die „Textilzeitung" mitteilt, ihre Mitglieder nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichskleiderkarten und Bezugscheine im gesamten Reichsgebiet ausnahmslos einheitliche Geltung haben. Lediglich in Ausnahmefällen, in denen ortsfremde Verbraucher in offenbarer Hamsterabsicht in einem Umfange einkaufen, der ihren persönlichen Bedarf übersteigt, kann die Abgabe von Waren mengenmäßig beschränkt und den Käufern ein Personalausweis abverlangt werden. So erwünscht es an und für sich auch ist, daß ortsfremde Verbraucher ihren Bedarf an bezugbeschränkten Spinnstoffwaren tunlichst in ihren Heimatorten decken, darf unter keinen Umständen der Eindruck erweckt werden, als würde der Grundsatz der Gültigkeit der Reichskleiderkarte und des Bezugscheines im ganzen Reichsgebiet verlassen.

Gebührenpflichtige Verwarnung bei Verdunkelungsübertretungen

Während die Gebühr für gebührenpflichtige Verwarnungen im allgemeinen 1 RM beträgt, ist durch einen Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister bei Verstößen gegen die Verdunkelungsvorschriften die Verwaltungsgebühr einheitlich auf 3 RM festgesetzt worden. Es handelt sich hierbei aber nur um die Fälle, in denen lediglich eine Verwarnung in Frage kommt. Sobald eine Strafe für Zuwiderhandlungen ausgesprochen wird, kommen höhere Sätze in Betracht.

Keine unnötigen ärztlichen Atteste

Im Hinblick auf die große Arbeitsüberlastung der Aerzte hat der Reichsarbeitsminister alle Dienststellen angewiesen, bei grundsätzlichen Verwaltungsanordnungen jeder Art die Notwendigkeit eingehend zu prüfen, wenn die Regelung irgendwelcher Beziehungen von der Beibringung ärztlicher Atteste usw. abhängig gemacht werden soll. Wo die Beibringung ärztlicher Atteste bereits angeordnet ist, soll geprüft werden, ob sie entfallen kann und etwa sonstige Beweismittel an ihre Stelle treten können.

Kinder sind auch Kunden

Viele Kinder sind heute eifrige Helfer ihrer Mütter. Das gilt vor allem für die täglichen kleinen Gänge, Nachfragen beim Gemüsehändler, Bestellungen beim Bäcker oder einfachere Besorgungen beim Kaufmann. Das sind Gelegenheiten, bei denen sie ihre Mütter vertreten und kostbare Zeit ersparen können. Sie tun es meistens ja auch sehr gern und freuen sich, mit ihren flinken Beinen die Mutter etwas zu entlasten. Wie oft aber kann man feststellen, daß gerade die Erwachsenen den Kindern ihre Aufgabe unnütz erschweren. Mancher Kaufmann sieht die Kinder nicht für voll an und läßt sie ungerechterweise lange warten, ehe er sie bedient. Er ist unfreundlich und gereizt, wenn der Einkauf nicht schnell und reibungslos vonstatten geht. Mancher Käufer macht sich diesen Umstand zunutze und drängt die Kinder zurück. Gar zu leicht werden die Kleinen dann übersehen oder wagen es nicht, aus Furcht oder Höflichkeit gegenüber den Erwachsenen sich bemerkbar zu machen. Die Ausrede, die man dann oftmals zu hören bekommt: Kinder haben jüngere Beine und können besser stehen als wir Alten, ist hier völlig fehl am Platze. Unterdessen wartet nämlich zu Hause vielleicht eine ängstliche Mutter auf die Rückkehr des Kindes und macht sich Sorgen um sein langes Ausbleiben. Wie oft hat eine solche verspätete Rückkehr auch unverdiente Vorwürfe der Mutter zur Folge gehabt. Die Kinder sollen beim Einkaufen genau so höflich und freundlich behandelt werden wie die Erwachsenen. Das wäre auch nicht mehr als völlig gerecht.

Reichsmahl- und Brotkarte für Selbstversorger

Mit Beginn der 39. Zuteilungsperiode, also vom 27. Juli an, wird für Selbstversorger eine Reichsmahl- und Brotkarte eingeführt, die gegenüber bisher eine wesentliche Vereinfachung des Verfahrens bringt. Die Karte gibt dem Selbstversorger grundsätzlich die Möglichkeit, sich für das Lohn- oder Umtauschverfahren bei der Mühle oder den Kauf von Mehl oder Brot beim Bäcker oder Verteiler zu entscheiden. Die Karte wird für jede Zuteilungsperiode neu an die Selbstversorger in Getreide ausgegeben, ist jedoch jeweils für drei Zuteilungsperioden gültig. Zur Vereinfachung des Bezuges und der Anrechnung sowie aus Gründen der Papierersparnis lauten die Karten über eine, fünf und zehn Personen. Der unterschiedlichen Selbstversorgerration in verschiedenen Gebieten, deren Höhe der Schwere der Landarbeit entspricht, ist bei der Gestaltung der Karten auch weiterhin Rechnung getragen. Die Reichsmahl- und Brotkarte für eine Person kann bei dem für Ausgabe zuständigen Ernährungsamt in Reise- und Gaststättenmarken für Brot umgetauscht werden, wenn hierfür ein Bedürfnis besteht.

Amt Wissen

Die Petroleum Bewirtschaftung Höchstmengen für Petroleum-Bezugsausweise

Die Reichsstelle für Mineralöl hat für das 3. Vierteljahr 1942 (Juli bis September) folgende Höchstmengen in Petroleum-Bezugsausweise festgesetzt: B 1 = 0,5 Ltr. monatl., B 2 = 1 Ltr. monatl., B 3 = 2 Ltr. monatl., K = 5 Ltr. monatl., H —.

Petroleum-Berechtigungsscheine

Im 3. Vierteljahr 1942 (Juli bis September) gelangen Berechtigungsscheine der Serie „E" zur Ausgabe. Daneben behalten ebenfalls die Berechtigungsscheine der Serie „D" Gültigkeit bis zum Schluß des 3. Vierteljahres.

Der Ernteeinsatz

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Erlaß an die Arbeitsämter alle Möglichkeiten für den Ernteeinsatz 1942 noch einmal zusammenfassend dargestellt. Die deutsche Landwirtschaft ist in diesem Jahr mehr als je auf die Mithilfe von betriebsfremden Arbeitskräften angewiesen. Alle verfügbaren Hilfskräfte müssen herangezogen werden. Besondere Bedeutung kommt in diesem Jahr dem Jugendeinsatz zu, für den im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer ausführliche Bestimmungen getroffen sind. Auch für den Ehrendienst der Partei auf dem Lande liegen Anordnungen vor. Ferner sind Weisungen ergangen für den Einsatz sonstiger freiwilliger Helfer, die sich während ihres Urlaubs und sonstiger Freizeit für Landarbeit zur Verfügung stellen. Vorübergehend freigesetzte Arbeitskräfte, insbesondere Arbeitsuchende und wegen Stillegung vorübergehend verfügbare Kräfte müssen in jedem Fall auf die Möglichkeit ihres Einsatzes bei der Erntehilfe geprüft und für die Landwirtschaft herangezogen werden. Daneben soll der kurzfristige Landeinsatz von gewerblichen Arbeitern, insbesondere von für diesen Zweck vom Werk beurlaubten, im Rahmen des Möglichen auch in diesem Jahr betrieben werden. Wie in den vergangenen Jahren sollen ferner Kriegsgefangene aus anderen Betrieben zur Brechung der landwirtschaftlichen Arbeitsspitze herangezogen werden, soweit dies mit Rücksicht auf die Produktion irgend vertretbar ist. Auch Strafgefangene werden in die Einsatzplanung eingeschaltet. Der Einsatz von Wehrmacht- und Reichsarbeitsdienstangehörigen sowie von Studierenden ist nur in beschränktem Umfang möglich. Aber auch hier sollen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Um den Einsatz insbesondere von freiwilligen Helfern zu fördern. die mit landwirtschaftlichen Arbeiten nicht vertraut sind, können auf Antrag grundsätzlich die An- und Rückreisekosten der Helfer auf den Reichsstock für Arbeitseinsatz übernommen werden.

Bestandene Gesellenprüfung

=) Vor dem zuständigen Innungs-Prüfungsausschuß bestanden erfolgreich die Gesellenprüfung im Damenschneiderhandwerk Thekla Lang aus Wissen, Anneliese Hecker aus Wissen, Antonie Brucherfeier aus Galgenberg bei Wissen, Mathilde Reinery aus Birken bei Wissen, Margret Stöver aus Hamm, Katharina Düber aus Herdorf, Klara Schäfer aus Kirchen-Grindel, Helene Böhmer aus Niederfischbach, Margarete Müller aus Betzdorf-Bruche, Bertha Kolb aus Weyerbusch.

Ehrentafel

Ufz. Bernhard Brast, Betzdorf-Struthof, EK 2. Kl.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

19) Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

„Ach, sie tut nur so. Sie ist ganz anders. Das Mädel hat das Temperament ihrer Mutter geerbt: ein seelenguter und anständiger Kerl, aber nach außen wie ein Igel, stachelig, störrisch und widerspenstig. Man darf sich nur nicht davor fürchten." Er lächelte, und es schien mir fast, als blinzelte er mir kameradschaftlich zu. „Sehen Sie, Herr Kollege, so zu Anfang paßte mir die Geschichte mit der Musik gar nicht. Aber auch schon gar nicht. Sie ist mein einziges Kind, und wenn ich einmal sterbe, dann kommt mein ganzer schöner Betrieb, mein Lebenswerk, in fremde Hände. Als ich ihn von meinem Schwiegervater übernahm, da war er klein und unbedeutend und genügte gerade, um eine kleine Familie zu ernähren: Eine winzige Mühle, deren Wasserkraft eben zur Versorgung weniger umliegender Ortschaften mit Licht und Kraft ausreichte. Man warnte mich, die Sache zu übernehmen. Ich habs gewagt und gewonnen. In fünfundzwanzig Jahren ist ein respektables Ueberlandwerk daraus geworden; die Mühle ist zum regelrechten Kraftwerk ausgebaut worden, wir haben einen Kanal angelegt, Zustrom beziehen wir vom Bayernwerk, u. in Notzeiten geben wir sogar an Landshut ab. Damit nicht genug: Vor zehn Jahren entdeckte ich, daß man eine kleine Fabrik elektrotechnischer Apparate anlegen könnte, Blitzschutzapparate und Preßformen für die Radioindustrie. Auch das lohnt sich. Ich kann zufrieden sein. — Und nun bildet sich das Mädel, meine einzige Tochter, ein, sie müsse Musik studieren! Der Teufel hole die Lehrerin, die ihr das in den Kopf gesetzt hat!"

Vater Lindner sah böse aus. Warum erzählte er mir das alles? War ich ihm nicht vollkommen fremd? Ich glaubte zu wissen, daß Doris sehr dagegen sein würde, daß mir ihr Vater von all diesen Dingen berichtete.

„Ich weiß genau, was Sie jetzt denken", fuhr mein Gegenüber fort. „Sie sind überrascht, daß ich Ihnen das alles erzähle. Ich will gestehen, daß dies nicht ganz ohne Grund ist. Meine Tochter hat Sie in den drei Briefen, die sie mir bis heute aus Geltenhausen schrieb, erwähnt, ich darf sagen: sehr ausgiebig erwähnt. Das ist sonst nicht ihre Art. Dadurch kam ich auf den Gedanken, daß Sie vielleicht — wie soll ich gleich sagen —, daß Sie vielleicht so etwas wie einigen Einfluß auf das Kind haben könnten. Es ist ja in der Regel so, daß man den Eltern weniger glaubt als anderen Leuten. Wenn ich ihr zum Beispiel erklärte, daß ihr Traum vom späteren Künstlertum niemals in Erfüllung gehen wird, ganz einfach deshalb, weil ihr die angeborenen Voraussetzungen dazu fehlen, dann wird sie ganz sicher nur den Kopf schütteln und im besten Falle sagen: Mein lieber Papa, davon verstehst du nichts. Stimmt. Ich verstehe vielleicht nichts davon. Aber ihre Lehrer in München, die werden ja wohl beurteilen können —"

Wollen Sie damit sagen, daß sich die Professoren in diesem Sinne geäußert haben?"

„Gerade das will damit sagen. Ich habe meinen kurzen Aufenthalt in München dazu benutzt, bei dreien ihrer Lehrer nachzufragen. Zwei traf ich an, einer ist auswärts. Mir genügten schon die zwei. Also: meine Tochter ist nicht unbegabt; sie spielt leidlich Violine und Klavier. Für den Hausgebrauch, wie man so sagt, reicht es selbstverständlich und noch ein Stück darüber hinaus. Eine Künstlerin aber ist sie nicht und wird sie auch niemals werden, auch wenn sie noch so fleißig ist; Genie muß da sein, es läßt sich nicht erzwingen. Das ist eine bittere Wahrheit, Herr Kollege, wie ja übrigens fast alle Wahrheiten bitter sind — und ich weiß tatsächlich nicht ganz, wie ich sie Doris beibringen soll."

„Aber Sie als Vater —

„Das ist es ja. Als Vater, als zu guter Vater, der der Einzigen schon so viel hinausgehen ließ, daß er heute regelrecht Angst davor hat, ihr neben dem Guten auch einmal etwas Unangenehmes zu sagen. Wenn es ein anderer ihr beibrächte, ich meine nur so —"

„Und dieser andere sollte ich sein?"

„Ich dachte nur —"

„Natürlich würde ich Ihnen gern einen Gefallen erweisen", antwortete ich vorsichtig. „Ich glaube aber Grund zu der Annahme zu haben, daß gerade ich der unrichtigste Mann für eine solche Mission bin. Meine bisherigen Erfahrungen mit Ihrer Tochter sind nicht die besten — verstehen Sie mich nicht falsch: ich habe keineswegs das Gefühl, als wenn gerade ich ihr recht sympathisch wäre. Wann immer sich dazu die Möglichkeit bot, zeigte sie sich gegen mich von der ablehnenden Seite. Das ist sogar schon anderen Leuten aufgefallen."

Herr Lindner lachte, daß es ihn nur so schüttelte. „Ausgezeichnet!" rief er mehrmals, während er sich auf den Schenkel schlug. „Ich will Ihnen was sagen, lieber Kollege. Mit den Frauen kennt man sich niemals gleich aus. Jede hat etwas anderes. Bei meiner Doris ist es so, daß sie Leute, die ihr innerlich recht nahe sind, möglichst kratzbürstig behandelt, und andere, von denen sie so gut wie nichts wissen will, in ungewöhnlicher Weise vorzieht. Das klingt komisch, ist aber die Wahrheit. Mit anderen Worten: sie sind ihr alles andere als unsympathisch, und, wenn ich ehrlich sein soll" — er sah mich prüfend an — „mir gefallen Sie auch."

Ich hatte das Gefühl, als ob ich heftig errötete. „Vielen Dank", stammelte ich. wahrhaftig, es war so gut wie gestammelt. „Jedenfalls versteht es Ihre Tochter dann ganz meisterhaft, sich zu verstellen!"

„Das kann man wohl sagen. Und jetzt bitte ich Sie: erwähnen Sie ihr gegenüber um Gottes willen nichts von dem, was ich eben mit Ihnen besprach! Das darf sie niemals erfahren. Und wenn es Ihnen möglich sein sollte, das Gespräch einmal auf die Sache mit dem Musikstudium zu bringen und bei dieser Gelegenheit dann in meinem Sinne zu arbeiten, dann wüßte ich Ihnen dafür außerordentlichen Dank. Es ist kein angenehmer Auftrag, ich verstehe das, aber man weiß nie, ob er sich nicht einmal lohnen wird." Wieder sah er mich sehr aufmerksam an. „Ist es wahr, daß Sie nach Jugoslawien gehen wollen —?"

„Woher wissen Sie das?" rief ich überrascht.

„Das tut nichts zur Sache. Es ist schade, wenn unsere begabten Techniker außer Landes gehen wollen — doch, doch, Sie sind begabt, Sie können etwas, man spricht nur Gutes von Ihnen. Ich habe einige Auskünfte über Sie eingezogen", er wehrte sofort ab, als ich dazwischensprechen wollte. „Sie fielen sämtlich zu Ihren Gunsten aus. Auch das konnte ich in München erledigen. Dazu kommt noch, daß ich Ihren Vater kannte, wenn das heute auch schon lange her ist," Er hob seine Mappe vom Boden auf und öffnete sie. Eine Menge Papiere, Karten und Tabellen kamen zum Vorschein. „Ich weiß, Sie sind Spezialist für Zentralversorgungsanlagen, Ueberlandnetze und Verteilerstationen. Es ist zwar eine Sünde, bei solchem Wetter vom Geschäft zu reden"- sein Blick galt dem Himmel, der in zarter Bläue zwischen den Bäumen erstrahlte, „aber wenn zwei Hasen beisammenhocken, dann sprechen sie meistens vom Kohl. Sehen Sie, lieber junger Kollege, ich könnte ein meinem Ueberlandnetz benachbartes Werk mit meheren guten Anschlüssen kaufen. Der jetzige Inhaber ist alt und kinderlos. Die Sache käme mir sehr gelegen; ich glaube nur, daß man mich ein wenig übersordern will. Hier", er wies auf die Papiere, „hier habe ich sämtliche Unterlagen. Wegen der Geschichte bin ich eigentlich nach München gefahren, das andere erledigte ich nebenbei —"

Ich war aufgestanden. „Wenn Sie mir die Aufzeichnungen anvertrauen wollten, einige Stunden wenigstens, dann würde ich gern einmal ein wenig nachsehen." Ich bemerkte wohl, wie er sofort und freudig zustimmend lächelte. „Die Sache interessiert mich sehr. Da kann mich auch das schönste Wetter nicht abhalten. Nur möchte ich zu diesem Zweck in mein Zimmer hinauf, es arbeitet sich droben bequemer. Sind Sie einverstanden?"

Herr Lindner war einverstanden, daß ich die Papiere in meinem Zimmer durchsehen würde. Er begleitete mich hinauf. Als er sich verabschiedete, klopfte er mir auf die Schulter und sagte ernst: „So ungefähr habe ich Sie mir vorgestellt." Er nickte, wandte sich rasch um und ging nach unten. —

(Fortsetzung folgt.)

Bannsportfest der Hitler-Jugend in Betzdorf

am 27. und 28. Juni 1942

Die Reichssportwettkämpfe, die vor einigen Wochen bei schlechten Wetterverhältnissen durchgeführt wurden, ermittelten die besten Mannschaften und Einzelwettkämpfer, die nun zum Bannsportfest antreten. Trotz ungünstiger Witterung wurden bei den Reichssportwettkämpfen von den einzelnen Kämpfern hohe Punktzahlen erzielt, die schon erkennen lassen, daß bei dem Bannsportfest gute Leistungen von Jungen und Mädel gezeigt werden.

Die sich über beide Tage erstreckende Veranstaltung beginnt am Samstagmittag mit den Kämpfen der 8 besten Mannschaften in DJ, JM, HJ und BDM. Der zweite Tag wird mit einer Morgenfeier eingeleitet, anschließend werden Einzelkämpfe ausgetragen. Die Sieger der Mannschafts- und Einzelwettkämpfe werden auf dem Gebietssportfest im Juli den Bann Altenkirchen vertreten. Diese Wettkämpfe werden gleichzeitig ein Wertmesser der Leistungsfähigkeit unserer Jugend im Kreise Altenkirchen sein. Gleichzeitig wird der Bannmeister im Fußballspiel ausgetragen. Die Mannschaften Wissen und Brachbach stehen sich gegenüber. Diesem Spiel wird mit größter Spannung entgegengesehen.

Sport

1. Leichtathletik-Meisterschaften im Sportgau Moselland

Die Tage der 1. Leichtathletik-Meisterschaften des Sportgaues Moselland rücken näher und schon heute zeichnen sich im großen Rahmen die Umrisse dieser Großveranstaltung ab. Am kommenden Samstag und Sonntag treffen sich im Hermann-Göring-Stadion zu Koblenz die besten Sportler, um unter sich die Meister in den einzelnen Disziplinen zu ermitteln. Nach den vorliegenden Meldungen werden die Kämpfe in allen Wettbewerben spannend und hart. Junge aufstrebende Talente treffen auf erfahrene Kämpfer, denen das Siegen sicherlich nicht leicht gemacht wird. So werden die Gaumeisterschaften in Koblenz am Wochenende ein lebendiger Beweis der Lebensbejahung kraftvoller deutscher Jugend sein.

Amt Haaden

DAF-Lehrgang in Buchführung

Herdorf. Die Kreiswaltung der DAF, Abtlg. B. u. B, beabsichtigt in Herdorf, Gasthof Wolf einen Lehrgang in doppelter Buchführung durchzuführen. Der Lehrgang wird nach den neuesten Richtlinien Kontenrahmen usw. durchgeführt. Außer der Buchführung werden folgende Fächer durchgenommen, Scheck- und Wechsellehre, Mahn- und Klagewesen und Briefwechsel innerhalb des Geschäftsverkehres. Der Lehrgang erstreckt sich auf Groß- und Kleinhandel. Bei der geringen Teilnehmergebühr von RM 12,50 kann es jedem möglich sein, daran teilzunehmen.

Kaninchendieb ermittelt

a) **Herdorf.** Einem hiesigen Kaninchenhalter wurde am hellen Tage ein Kaninchen, das er in einem Stall neben dem Hause untergebracht hatte, gestohlen. Der Dieb hatte den Stall mit einem Nachschlüssel geöffnet. Erst am Abend bemerkte der Kaninchenhalter den Verlust des Tieres. Es gelang den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um einen 15jährigen Burschen aus Betzdorf. Der Bestohlene gelangte wieder in Besitz des Tieres.

Aus Nah und Fern

Sauberkeit im Pferdehandel

Siegen. Ein Sauerländer Landwirt verkaufte einem Fuhrunternehmer ein Pferd für den Preis von 920 Mark, während die nachträglich vorgenommene Taxe nur auf 600 Mark kam. Die Angeklagten haben sich demnach einer Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften schuldig gemacht und waren daher zu bestrafen. Das Siegener Amtsgericht verurteilte sowohl den Verkäufer als auch den Käufer des Gaules zu je 100 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu je 10 Tagen Gefängnis. Die Angeklagten — so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt — mußten bei ihrer Erfahrung im Pferdehandel wissen, daß der verlangte und gezahlte Preis zu hoch war. Daß die beiden Angeklagten vorsätzlich den Preisbestimmungen zuwidergehandelt haben, konnte nicht festgestellt werden. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß die Angeklagten den Kaufpreis herabgesetzt haben, bevor gegen sie wegen Preisüberschreitung vorgegangen worden war.

Todessturz vom Dach.

Sierhahn. Dachdeckermeister Weyland aus Wirges, der hier mit Dachreparaturen beschäftigt war, stürzte von einem 13 Meter hohen Haus ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon bald nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb

Dem „Onkel Doktor" auf den Finger gebissen

Wetzlar. Zu einem Wetzlarer Zahnarzt kam ein zehnjähriges Mädchen, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Als der Zahnarzt den Kiefer des Kindes untersuchte und ihm dabei wehtat, biß die Kleine erschreckt dem „Onkel Doktor" in den Finger. Das war vielleicht nicht ganz angenehm für den Zahnarzt, aber deshalb hätte er das Kind doch nicht ohrfeigen und zur Türe hinauswerfen dürfen. Recht unklug handelte nun noch der Zahnarzt, daß er gegen einen Strafbefehl von 30 Mark wegen vorsätzlicher Körperverletzung Einspruch erhob. Das Gericht konnte sich nämlich von der Entschuldigung des Zahnarztes, daß es sich bei den Ohrfeigen um eine unwillkürliche Schmerzreaktion gehandelt habe, nicht überzeugen, war vielmehr der Ansicht, daß sich ein Zahnarzt gegenüber so kleinen Patienten besonders zusammennehmen müsse. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung wurde der Strafbefehl auf 100 Mark erhöht, außerdem zahlt der Zahnarzt jetzt auch noch die nicht unbedeutenden Kosten.

Gestohlene Lebensmittelkarten ausgenutzt.

Wiesbaden. Die Ehefrau Anna Christ hatte einem Volksgenossen auf dem Marktplatz eine Tasche gestohlen, welche die Lebensmittelkarten von acht Personen enthielt und benutzte die Karten für eigenen Bedarf. Mehrere Eierkarten, die sie um die gleiche Zeit angeblich auf der Straße gefunden hatte, verfälschte sie und bezog Eier darauf. Das Amtsgericht verurteilte die wiederholt wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis und 50 RM Geldstrafe.

Mit Hunden auf Kleintierdiebstähle.

Elberfeld. In letzter Zeit verschwanden in den Wupperbergen Gänse, Hühner und Enten. Zunächst wurde angenommen, daß Raubwild als Täter in Frage komme. Nun beobachteten Einwohner in Friedrichstal, wie zwei fremde Männer mit ihren Hunden sich der Ortschaft näherten. Vollkommen lautlos fielen die Hunde über eine Junggans her und würgten sie in kürzester Zeit ab. Die Männer entkamen mit ihren Hunden leider unerkannt.

Betriebsurlaub und Berufsschulferien

Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers soll der Betriebsurlaub der berufsschulpflichtigen Jugendlichen möglichst in die Zeit der Berufsschulferien verlegt werden. Läßt sich eine solche Regelung nicht ermöglichen, so ist der Berufsschulpflichtige auf besonderen rechtzeitigen Antrag für die Dauer des Betriebsurlaubs vom Besuch der Berufsschule zu befreien. Dem Antrag ist eine schriftliche Bestätigung des Betriebsführers über Beginn und Dauer des Betriebsurlaubs beizufügen. Der Erlaß gilt nicht für die landwirtschaftlichen Berufsschulen.

Ein Zigeunersippenarchiv

Vorwiegend asoziales Lumpenproletariat.

Beim Reichsgesundheitsamt wurde vor einigen Jahren eine rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle geschaffen, die zunächst die Erforschung der nichtseßhaften Bevölkerung, vor allem der Zigeuner und Zigeunerbastarde, in Angriff nahm. Der Leiter dieser Forschungsstelle, Dr. Ritter, berichtet in der Zeitschrift für Standesamtswesen über die Durchführung dieser Aufgabe. Trotz größter Schwierigkeiten ist es in einem Zeitraum von nur drei Jahren gelungen, für das Gebiet des Altreichs das Zigeunersippenarchiv fertigzustellen und damit die Familien-, Sippen- und Stammesverhältnisse der in Deutschland lebenden Zigeuner zu klären. Wie schwierig das war, zeigte die tägliche Erfahrung, daß die meisten Zigeuner auf jeder Weise mit unglaublicher Hartnäckigkeit versuchten, ihre Familienzusammenhänge zu verschleiern. Dabei stellte sich heraus, daß tausende von Zigeunern falsche Namen führten und daß ein großer Teil von ihnen versucht hatte, sich mit falschen Papieren die deutsche Staatsangehörigkeit zu erschleichen. Der wichtigste Befund der Arbeit war jedoch der, daß fast sämtliche sogenannten Zideuner nicht etwa stammechte Zigeuner waren. Als Zigeuner gelten die Nachkommen der vor etwa tausend Jahren aus Nordwestindien nach Westen abgedrängten primitiven Wanderstämme. Kaum hundert Familien beträgt in Deutschland die Zahl der wenig vermischten stammechten Zigeuner. Weit mehr als 90 Prozent sind dagegen Mischlinge. Dazu hat die in den letzten drei Jahren ausgearbeitete Genealogie der 20 000 Zigeuner und Zigeunermischlinge des Altreichs ergeben, daß sich die Zigeuner vorwiegend mit asozialen und erbminderwertigen Elementen paarten und damit ein asoziales Lumpenproletariat schufen. Die Erkenntnisse der Sippenkartei bilden die Grundlage sowohl für die rassenhygienische Gesetzgebung als auch für die Vorbeugungsmaßnahmen der Polizei.



MELDE FUNDE SOFORT DER ZUSTÄNDIGEN POLIZEIBEHÖRDE!

Herausgeber:
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Aus aller Welt

Einführung der Arbeitsdienstpflicht in der Schweiz

Bern. Für alle männlichen und weiblichen Schweizer Bürger von 16 bis 20 Jahren ist die Arbeitsdienstpflicht eingeführt worden, um die gesamte Jugend zur Mithilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Durch einen Bundesratsbeschluß vom 28. Mai 1942 sind die Lehrlinge und Lehrtöchter, die bis jetzt nicht arbeitsdienstpflichtig waren, der Arbeitsdienstpflicht unterstellt worden. Die Arbeitgeber aller Wirtschafts- und Verwaltungszweige, mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft, sind verpflichtet worden, die von ihnen beschäftigten Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren sofort bei den Gemeinden anzumelden.

Sterbefälle in der Heimat

Frau Karl Stettner, Anna geb. Löhr, Kirchen, 72 Jahre alt

Irmgard Gerhardus, Mudersbach, 22 Jahre alt.

Ein deutscher Weltenbummler

Friedrich Gerstäcker, ein Meister des deutschen Abenteurerromans

Unsere Väter haben in ihrer Jugend noch mit heißen Köpfen über den Büchern Gerstäckers gesessen, und auch heute sind die spannenden Schilderungen dieses Deutschen noch nicht ganz vergessen; wem sie in die Hand geraten, der gerät in ihren Bann, weil ihr Verfasser sie selbst in der Neuen Welt erlebt hat.

Wie kam nun Friedrich Gerstäcker, der am 10. Mai 1816 in Hamburg geboren wurde, nach Amerika? Nach dem Besuch der Nicolaischule in Leipzig widmete er sich in den Jahren 1835 bis 1837 in Döben bei Grimma dem landwirtschaftlichen Studium. Immer erlebnishungrig, immer Neues erstrebend, kam er mit dem großen Auswandererstrom, der sich „zwischen den Revolutionen" von 1830 und 1848 über den „großen Teich" ergoß, nach Newyork, wo er als Heizer und Matrose, als Landarbeiter und Holzhacker, als Schuhputzer und Bote, als Koch, Goldschmied und Villenfabrikant sein Brot verdiente; auf seinen weiten Wanderungen durch fast alle Staaten der USA kam er zuletzt in die Urwälder des Westens, wo er als Jäger ein recht abenteuerliches Leben führte. Er hätte kein Deutscher sein müssen, wenn ihn nicht eines Tages das „große Heimweh" gepackt hätte; er packte seine Siebensachen, vor allem seine vielen Reisenotizen, und fuhr 1843 nach Deutschland zurück. Hier verwertete er seine vielen Erlebnisse in Romanen und Reisebüchern, die bald Aufsehen machten. Den interessanten „Streif- und Jagdzügen durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas" folgten die beiden großen Romane „Die Regulatoren in Arkansas" und „Die Flußpiraten des Mississippi", die zu Gerstäckers Bestem gehören und heute noch einen willigen Leser in Atem zu halten vermögen. Nicht zu Unrecht hat man diese Romane den klassischen Lederstrumpf-Geschichten an die Seite gestellt.

Weitere Reisen führten Gerstäcker nach Südamerika und Australien, als Reisebegleiter des Herzogs von Koburg-Gotha lernte er Aegypten und Abessinien kennen; auch diese „schönen Fahrten" hat er in trefflichen „Reisebildern" festgehalten, ebenso spätere Reisen nach Java und in die „Inselwelt des Großen Ozeans". In drei Bänden hat er „Achtzehn Monate in Südamerika" beschrieben, die auch für uns noch manches Aufschlußreiche enthalten. In den Jahren 1867 und 1868 unternahm Gerstäcker seine letzte große Reise, die sich auf Nordamerika, Mexiko, Ecuador und Venezuela bis nach Westindien erstreckte und in drei Bänden „Neue Reisen" behandelt ist.

Als Friedrich Gerstäcker, vielgelesen und weitberühmt, am 31. Mai 1872 in Braunschweig starb, konnte einer seiner Freunde mit Recht auf seine besondere Bedeutung als Reiseschriftsteller hinweisen, denn Gerstäckers beste Veröffentlichungen sind nicht nur eine spannende und belehrende Lektüre, sondern haben einen hohen kulturgeschichtlichen Wert; als Vorbild dienten ihm die hinreißend geschriebenen Roman des genialen Sealsfield, der eigentlich ein guter Deutscher war und Karl Postl hieß, aber Gerstäckers Verdienst ist größer, denn er hat als erster in Deutschland die oft so trüben Schicksale deutscher Auswanderer in USA, ihren nicht selten verzweifelten Lebenskampf gegen gewissenlose Ausbeuter nach meist eigenen Erlebnissen dargestellt und sich dabei immer von romantischer Schönrednerei ferngehalten. Und das konnte er, weil er selbst unter den Abenteurern dieser unruhigen Epoche gelebt hat, ohne je sein Deutschtum zu verleugnen, geschweige denn einzubüßen. Er sah und beschrieb „das wahre Gesicht der Menschen und Begebenheiten", er zeigte schon damals mit praktischer Nüchternheit die vielen Schattenseiten des amerikanischen Charakters, der ihm „als sehr wenig von Menschlichkeit oder gar von Kultur bestimmt" zu sein schien. Seine wirklichkeitsnahe Schilderungskunst hat Gerstäcker auch deutschen Stoffen zugewandt; zu nennen wären die köstliche Geschichte „Der Klabautermann" und die launige Idylle „Herr Mahlhibers Reiseabenteuer". Wir dürfen diesen deutschen Pionier in fremden Landen nicht vergessen.

Aus dem Leben eines Komponisten

Als der berühmte Komponist Georg Friedrich Händel Opernd irigent war, dirigierte er das Orchester an der Harfe, da das Klavier damals noch nicht bekannt war. Sein begleitendes Spiel war so schön, daß die Aufmerksamkeit des Publikums sich häufig von dem Gesang ganz ab- und der Begleitung zuwandte, zum großen Verdruß der Sänger. Ein eifersüchtiger italienischer Tenorist ergrimmte einmal so sehr, daß er schwor, wenn ihm Händel wieder einen solchen Streich spielte, werde er von der Bühne herunter auf das Instrument springen. Der witzige Komponist erfuhr dies und sagte zu dem Italiener: „Sie wollen also von der Bühne herunterspringen? Zeigen Sie mir doch gefälligst den Abend an, an welchem Sie es tun wollen! Ich werde es dann auf dem Theaterzettel bekanntmachen und durch Ihr Springen sicherlich mehr Geld verdienen als durch Ihren Gesang." — Mit den italienischen Sängern und Sängerinnen hatte Händel überhaupt seine liebe Not, aber er verstand auch dieses Völkchen zu bändigen! Eines Abends stand Händel kurz vor Beginn der Vorstellung am Dirigentenpult, als ihm die Sängerin Signora Cuzzoni sagen ließ, sie sei soeben von fürchterlichem Schnupfen befallen und könnte keine Note singen. Händel springt, wie von einer Tarantel gestochen, auf, rennt in voller Wut zur Sängerin, reißt die Tür auf faßt die vom Schnupfen Befallene mit seinen kräftigen Armen und stürzt mit ihr zum Fenster hin. „Ich weiß", schrie er ihr zu, „daß Sie ein Satan sind — aber ich werde Sie bezwingen; wenn Sie nicht singen, liegen Sie sofort da unten auf dem Straßenpflaster." Die Sängerin sang an dem Abend wie eine Nachtigall.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern mittag 12,15 Uhr unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Christian Hellinghausen

Mathilde geb. **Heer**

Sie starb in Mittelhof, wo sie vorübergehend Aufenthalt genommen hatte, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer: **Die Kinder und übrigen Anverwandten.**

Köln, z. Zt. im Felde, Köln-Kalk, Werdohl, Mittelhof, Obereichen und Altenkirchen, den 24. Juni 1942.

Die Beerdigung findet statt am Samstag morgens um 9.30 Uhr in Mittelhof; anschließend die Exequien.

WER GELD ANLEGEN WILL,

prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet. Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages ganz allein auf sich angewiesen ist.

Die Deutsche Arbeitsfront. NS-Gem. „Kraft durch Freude"

Das Schlierseer-Leizachtaler Bauerntheater spielt:

Der Ehestreik

Lustspiel von Pohl

Freitag, den 26. Juni, in Wissen, Saal Boland
Samstag, dem 27. Juni, in Hamm, Saal Jünger
Sonntag, den 28. Juni, in Niederfischbach, Saal Brenner

Beginn 20 Uhr — Eintritt: RM 1,50 und 1,20

Verreist
bis einschl. 15. Juli 1942
Dr. Meurer
Zahnarzt
Mudersbach-Sieg

Lehrgang
in doppelter Buchführung

Zu dem beginnenden Lehrgang in doppelter Buchführung werden noch Anmeldungen bei der DAF in Herdorf entgegengenommen. Die Uebungsstunden sollen Freitags von 20-22 Uhr stattfinden. Wir verweisen auf die Lokalnotiz.

Kreiswaltung der DAF.
Abteilung B. u. B.

---

2 Zimmerwohnung
gesucht.
Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf.

Schöne
3-4-Zimmerwohnung
in Wissen oder Umgebung zu mieten gesucht. Zu erfrag. Siegbl. Wissen.

Hausgehilfin
gesucht. Frau W. Becher, Passage-Kaufhaus, Wissen.

Zuverlässige, kath.
Hausgehilfin
die kochen kann, für sofort oder später gesucht. Vorzustellen mittags zwischen 1 bis 2 oder abends zwischen 1/2 7 bis 8 Uhr. Frau August Wolf, Betzdorf, Tiergartenstr. 21.

Familienanzeigen
finden in Ihrer Heimatzeitung Siegblätter
weite Verbreitung

Einige Fuhren
Wiesenheu
zu kaufen gesucht. Kann evtl. auf der Wiese abgeholt werden
Neuter, Betzdorf.

Käufer finden das was sie suchen durch eine Kleinanzeige in den Siegblätter



Die Pflasterbinde Elastocorn hilft. Der Schmerz zieht bald nach dem Auflegen ab, und die verhärtete Haut läßt sich nach wenigen Tagen ablösen.

ELASTOCORN 50 Pf.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 3 z. Zt. gültig.